

Redaction
und Expedition:
Reißgasse
Nr. 14.
Inserate:
Eine dreispaltige
Annoncenzeile 6 fr.
Inseraten-Aufträge
müssen im Vorhinein
begahlt werden.

Bistritzer Wochenchrift

Abonnements-
Preis:
mit beiden Beilagen
anz. loco fl. 4.40,
mit Zustellung 4.80,
p. Post fl. 5, halb-u.
viertelj. derbier nach
entfallende Betrag.
Obne „Defonom“
fl. 40, bj. 20, vj. 10f.
weniger. 1 Kr. 10 fr

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Defonom.

Amtsblatt des Besztercze-Naszoder Comitates.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reißgasse Nr. 14, ausgegeben.

28. Nummer.

Bistritz, den 5. Juli 1896.

XXV. Jahrgang.

Das Fest der Zweigvereins-Versammlung der Gustav-Adolf-Stiftung und der Weihe der erweiterten evang. Kirche A. B. in Csepan.

Wenngleich die alljährlich wiederkehrenden Zweigvereins-Versammlungen der Gustav-Adolf-Stiftung in ihrem Wesen sich ganz gleich bleiben, so bieten sie dennoch — je nach der Gemeinde, in welcher sie stattfinden, je nach der lebhaften Beteiligung seitens der Glaubens- und Volksgenossen an denselben — immer wieder etwas Neues erhebender und hochfreudlicher Art. Natürlich darf dies aber durchaus nicht auf unsere evangelische Stadtgemeinde bezogen werden, wo sich der überwiegend größere Teil der Glaubensgenossen viel zu gelehr, zu nobel und zu neugeistig-aufgeklärt dünkt, um an dieser unsere gesamten Kulturinteressen in hochbedeutungsvoller Weise fördernden und nachhaltig kräftigenden Vereins-Festlichkeit teilzunehmen.

Csepan, diese an irdischen Gütern zwar munder bemittelte, aber nichtsdestoweniger für die idealen Zwecke des Lebens empfängliche, mithin für die Hebung und Förderung ihrer Schule und Kirche äußerst opferwillige Gemeinde, hatte diesmal die General-Versammlung des Bistritzer Zweigvereins eingeladen und so trafen am frühen Morgen des Peter-Paulstages auf der Mettersdorf-Csepaner Jahrstraße, trotz des zweifelhaften Wetters, zwar nicht übermäßig viele, immerhin aber eine ansehnliche Zahl von Zuhörern zusammen, die mit Gästen aus der Nähe und Ferne unseres Kirchenbezirks reichlich besetzt waren. Weit mehr als man einer so kärglich bemittelten Gemeinde je hätte zumuten können, hatte die Gemeinde Csepan für den Empfang und die gastfreundlichste Bewirtung der Vereinsgäste gethan. Und wenn auch ihr sehnsüchtiger Wunsch, bei dem denkwürdigen Feste ihrer Kirche weihen Se. Hochwürden den Bischof unserer Landeskirche, Herrn Dr. Friedrich Müller, an der Spitze der zahlreichen Festgäste begrüßen zu können, unerfüllt blieb, so gab sich dennoch eine außerordentlich gehobene Festfreude in allen, für das heutige Fest getroffenen Vorbereitungen in hocherfreulichster Weise kund.

Vom Wetter auch nur in so weit begünstigt, als die Wolken sich zerteilt und der Regen auf der Himmelsfläche verschont hatte, erreichte der Zug nach fünfviertelstündiger Fahrt die Gatterergrenze, an welcher der vom Bischof mit der Kirchweihe betraute Herr Bezirksdechant, Stadtpfarrer Gottlieb Budaker, von der ein stattliches Banderium bildenden Csepaner Bruderschaft in beredten Worten begrüßt wurde. Am diesseitigen Ende der

Gemeinde war die aus 60 Mitgliedern bestehende Feuerwehre und das Musikkorps aufgestellt und begrüßten die Festgäste durch Hochrufe. Durch Angliederung auch dieser stattlichen Männerchar gewann der Festzug ein verhältnismäßig großartiges Ansehen. Ein mit Laub- und Blumen-gebinden geschmückter Triumphbogen rief den das Weichbild der Gemeinde betretenden Gästen ein „Willkommen“ zu und die lieben Csepaner, die alle im Festkleide vor den Häusern standen, begrüßten alle Festgäste in ehrfurchtvoller und freundlichster Weise. Etwas 8^{1/2} Uhr war derjenige Teil der Festgäste, der auf dem überaus gastfreundlichen Pfarrhofe absteigen freundlichste Einladung erhalten hatte, im Pfarrhofe eingelangt, wo der Herr Pfarrer Michael Wolff an der Spitze des Presbyteriums zunächst den Bezirks-Dechanten, dann den Vicar und die abgetragenen Festgäste in herzlichster Weise begrüßte und willkommen hieß.

Dieser außergewöhnliche — man könnte fast sagen — pompöse Empfang hier und die denselben an der Gatterergrenze und am diesseitigen Ende der Gemeinde vorangegangenen Begrüßungen durch das Banderium und die Feuerwehre galt in erster Reihe dem im Zuge befindlichen Superintendentenlokal, Herrn Pfarrer Heinrich Wittstock aus Pestau, der als landeskirchlicher Kommissar die Matrikularprüfung geleitet und die passende Gelegenheit ergriffen hatte, nach 27 Jahren in seiner alten Heimat abermals einem so erhebenden Volksfeste, wie es die Zweigvereins-Versammlungen der Gustav-Adolf-Stiftung sind, beizuwohnen. Nach Begrüßung der sehr zahlreichen Festgäste auch durch die lebenswürdige Frau Pfarrerin und durch die zahlreich erschienene Verwandtschaft der Pfarrfamilie, wurde den Gästen Gelegenheit geboten, sich von dem Reisbesuchen zu erholen und durch ein Gläschen seiner Getränke zu erquickern.

Nach dem halb Uhr begab sich der Festzug vom Pfarrhofe aus, mit dem bischöflichen Vicar, Heinrich Wittstock, dem Bezirksdechanten, Stadtpfarrer Gottlieb Budaker und dem Bezirks-Kurator, pens. Biscepaner Gottfried v. Lani an der Spitze, in die gründlich renovierte und entsprechend erweiterte Kirche.

Das vollständig neu eingerichtete Kirchlein, dessen Erweiterung und gründliche Auserbesserung die ansehnliche Summe von 6500 Gulden erfordert hat, macht, wiewohl der alte Bau in seinen Hauptmauern unverändert geblieben und nur eine Längs- und eine Querseite desselben mit — wahrscheinlich auch vom alten Bau herrührenden — kleinen Spitzbogen-Fenstern versehen sind, die namentlich in den Spätherbst- und Wintermonaten die Räumlichkeiten der Kirche keinesfalls in hinreichendem Maße mit Licht

versehen dürften, — das neue Kirchlein macht in seiner Gesamtheit einen ganz freundlichen Eindruck. Sehr geschmackvoll und architektonisch gelungen erscheint insbesondere der neue Altar, der 500 Gulden gekostet und ebenso wie die neue Orgel, deren Kosten 1000 Gulden betragen, von Franz Kopel in Krems hergestellt wurde. Wenn das Äußere der Orgel sich in baukünstlerischer Beziehung auch nicht auszeichnet, so bietet dieses, nach neuestem System gebaute Werk in seiner inneren Einrichtung eine überraschend kräftige und reine Tonfülle. Die Kanzel trägt zwar das Gepräge der Einfachheit, ist aber nach Form und Arbeit ganz solid hergestellt. Auch die Kirchenstühle und die Galerien sehen ganz prächtig aus.

Der Gottesdienst auf dem Lande hat etwas eigenartig Erhebendes; man sieht dem einfachen Landmann die frommen Empfindungen, die er in das Gotteshaus mitbringt und die sein Gemüt bewegen, äußerlich an und man wird durch das andachtsvolle und religiöse Wesen der ländlichen Kirchenbesucher unwillkürlich zu ernster Andacht gestimmt.

Der Gottesdienst begann mit einer gelungenen Intonation des Herrn Pfarrers M. Wolff, die Chormeister M. Moos aus Bistritz sehr wirkungsvoll auf der Orgel begleitete. — Nach Absingung der drei ersten Strophen aus dem Kirchenliede: „O heil'ger Geist, lehr' bei uns ein“, trat Herr Bezirksdechant, Gottlieb Budaker, vor den Altar und vollzog im Auftrage unseres hochwürdigen Bischofs die Weihe der Kirche.

Dank sprach zunächst der Herr Bezirksdechant in tiefempfindenen und beredten Worten aus: Dank dem allgütigen Vater im Himmel, der das heilige Werk dieser armen Gemeinde so sichtlich gesegnet habe und die Herzen der Gemeinde-Mitglieder erkennen ließ: daß für die höchsten Güter des Menschen, zu denen wir evang. Sachsen auch unsere Kirche und Schule zählen, kein Opfer zu groß sei und schloß hieran den Wunsch: es möge der gute Geist, der durch einträchtige, opferwillige Wirksamkeit so Großes vollbracht habe, in dieser aufstrebenden Gemeinde auch in Zukunft thätig fortwirken. Aus dem weiteren Verlaufe der Weiberede haben wir Folgendes hervor. Ueber den Ursprung der Gemeinde Csepan, welcher weit zurückgeht, liegen keine geschichtlichen Urkunden vor. Nach einer Sage aber, die sich in dieser Gemeinde bis zur Gegenwart erhalten hat, ist Csepan zur Zeit der Mongolen-Einfälle, gleichzeitig mit Alt-Rodna, welches bekanntlich damals eine rein sächsische Stadt war, gänzlich zerstört und die Bevölkerung bis auf die drei Familien: Prall, Ohlert und Weber, die auch gegenwärtig vorherrschend vertreten sind,

Feuilleton.

Treu bis in den Tod.

Ein Soldatenbild aus alter Zeit. Von Josef Maerkl.
(Fortsetzung.)

II.

Acht Tage schon durchstreifen die braven Jäger die Berge, ohne auch nur einen von den Spitzbuben zu Gesicht zu bekommen.

Statt dessen aber konnte man fast alltäglich hier und dort längs der Gebirgskette die grelle Glut der Feuerbrünste wahrnehmen, gleichsam zum Hohn für die Verfolger, die sich umsonst abmühten, die Brandstifter zu ertappen.

Eines Abends war Corporal Hinterseer wieder tommüde und sehr nachdenklich von seinem Patrouillengang zurückgekommen. Der wackere Jäger, den man in der ganzen Gegend ebenso sehr bedauerte wie hochschätzte, hatte eine Entdeckung gemacht, von deren geschickter Benutzung es abhing, ob sich sein Bruder morgen noch der goldenen Freiheit erfreuen konnte oder nicht. Bei seinem heutigen Weggange aus dem Quartier kam er auf einmal auf die Idee, hoch oben am Dreijesselberg eine versteckte Höhle aufzusuchen, von deren Existenz kein Mensch wußte, außer er und Faver. Sie hatten die große, tief in die Erde hineinreichende Grotte vor Jahren auf der Suche nach Edelsteinen entdeckt und einen solchen Gefallen an ihr gefunden, daß sie sich in ihrer jugendlichen Phantasie gelobten, dieselbe als ihr Eigentum zu betrachten und sie gelegentlich zu irgend welchen Zwecken zu benutzen.

Wehr wie ein Jahrzehnt war seit jenen Tagen kindlicher Schwärmerei vergangen, aus den Knaben waren Männer geworden, und Augustin berührte es fast seltsam,

daß er sich gerade jetzt wieder an „ihre Bergschloß“ erinnerte, an das er so lange Zeit nicht mehr gedacht.

In Begleitung von drei vertrauten Kameraden hatte er den beschwerlichen Aufstieg unternommen, und je näher er kam, desto stürmischer klopfte sein Herz.

Der Boden, der früher in der Wildnis des Urwaldes unbetreten vor ihm lag, er zeigte jetzt eine Art „Gangsteig“ — Pfad, der nur Flüg für einen Fußgänger ließ.

Ungefähr 80 Schritte vor dem Felsen, hinter dem die Höhle lag, gebot er seinen Begleitern Halt und wies sie an, im Falle eines Schusses oder des Tones aus seiner Signalfeiße die Spuren bis zum Felsen zu verfolgen und dann langsam und vorsichtig den unterirdischen Bau zu betreten.

Die Jäger versprachen, zu thun, wie er ihnen geheißen, und so machte er sich, das Gewehr schußfertig in der Hand, daran, sich den Weg durch Unterholz und Schlingengewächs zu bahnen, das der Fußsteig überwucherte.

Nach vieler Mühe hatte er sein Ziel erreicht. Schon von außen hatte die Höhle ein anderes Aussehen. Der Eingang, der früher so klein und dicht an der Erde war, war jetzt erweitert, aber so vorsichtig hinter einer Wand künstlich gezogenen Ephen verborgen, daß ihn nur derjenige finden konnte, der ihn mit Absicht aufsuchte.

Vorsichtig mit der geräuschlosen Gewandtheit einer Kage schob er dies Laub auseinander und trat hinein. Schon der erste Blick zeigte ihm, daß das Bergschloß sehr häufig und sehr viele Gäste in sich beherbergen mußte. Die Höhle war bedeutend erweitert und sorgsam gereinigt worden. Längs der linken Felsenwand war ein mehr als vier Meter langes und zwei Meter breites Mooslager errichtet, auf dem mit militärischem Ordnungssinn dicke, langhaarige Pferdedecken ausgebreitet lagen. Am Kopfende befanden sich weiche Polster, welche die Besucher aus dem

Thale heraufgeschleppt hatten. An der rechten Seite war nahe am Vordergrund ein in der Erde ausgehauener Kochherd angebracht, auf dem noch die Ueberreste erst kürzlich verbrannter Holzstücke lagen. Ueber diesem Herde hing an einem drehbaren Holzgalgen ein blank gepulvert lupfener Kessel und an der Wand mehrere Pfannen, ein Bratpfieß nebst anderen zum Kochen unentbehrlichen Gegenständen. Hinten im Hintergrunde stand ein roh gezimmertes Tisch mit vier langen Bänken und eine Truhe, in der sich Mehl, Eier, Schmalz, Speck und weitere Nahrungsmittel befanden. Auf dem Tisch hatten die Bewohner eine Oellampe mit Zwiindochter gestellt, um so den finsternen Raum zu erleuchten.

Mit angehaltenem Atem übernahm der Corporal diese zu einer Wohnung umgestaltete Grotte, die jetzt wohl an zweieinhalb Meter hoch, fünf Meter lang und vier Meter breit sein mochte.

Rein Laut rührte sich in dem halbdunklen Raume. Mutig, wie er war, griff er zu einem Streichholz und setzte die Lampe in Brand, dann nahm er sie, um mit ihr das prächtig ausgestattete Bergschloß näher zu besehen.

Ganz hinten im Dunkeln bemerkte er jetzt mehrere Gewehre, einen Kasten mit Pulver und Blei, eine Menge wasserdichter Regenmäntel nebst einer Anzahl Flaschen, die noch zum Teil mit Wein und Branntwein gefüllt waren.

Die Mäntel waren alle trocken — ein Zeichen, daß die Bewohner der Höhle seit vier Tagen nicht mehr hier gewesen waren, denn gestern und vorgestern herrschte anhaltend Regenwetter.

Wer waren nun diese Seltsamen, denen es gefiel, sich so hoch über den Wohnstätten der Menschen, inmitten des Urwaldes anzusiedeln? Waren es harmlose Jäger, die hin und wieder kamen, um sich von den Strapazen der Jagd zu erholen?

Rein, das konnte nicht sein, denn diese hatten ja

gänzlich vernichtet worden. Die Vorfahren dieser drei sächsischen Familien seien infolge der gänzlichen Verwüstung dieser Ortschaft entschlossen gewesen, auszuwandern und sich in einer anderen sächsischen Gemeinde anzusiedeln. Doch habe sie kurz vor ihrem Ausbruch ein so hochgradiges Heimweh ergriffen, daß sie ihr Vorhaben aufgegeben und in der alten Heimat zurückgeblieben seien. Diese drei Familien hätten den Grundstock dieser Gemeinde gebildet, die im Laufe der späteren Zeit sich zwar kümmerlich, immerhin aber — namentlich seit der Aufhebung des Untertanen-Verhältnisses im Jahre 1848 — in lebenskräftiger Weise sich weiter fort entwickelt habe. Im Jahre 1865 hat die Zahl der sächsischen Bevölkerung in Csepán nur 142 Seelen betragen und gegenwärtig zählt diese evang. Gemeinde 602 Seelen.

Mit Einschluß des Schulbaues, der im Jahre 1879 begonnen und die Bau Summe von 4400 Gulden erfordert hat, verausgabte die Gemeinde Csepán, wenn auch die Ausgaben der Erweiterung der Kirche, des Turm-Aufbaues und des zeitgemäßen Umbaues des Pfarrhauses hinzugezogen werden, im Ganzen die ansehnliche Summe von 15,130 Gulden in den letzten Jahren für Schul- und Kirchenzwecke. Wahrhaftig eine Riesensumme, wenn man in Erwägung zieht, daß die Gemeinde kein Kirchenvermögen hat und die Gemeinde-Mitglieder fast alles aus eigenen Mitteln aufbringen mußten, was diese Bauten an barem Gelde gekostet haben.

Vom Central-Vereine erhielt die Kirchengemeinde zu den angeführten Bauten bisher eine Unterstützung von 1189 und aus der Landeskirche eine solche von 486 Gulden öst. Währ. Alle anderweitigen Gelderfordernisse haben die wackeren Csepáner direkt und indirekt aus eigenen Mitteln beschaffen und nebenbei die Zufuhr des Baumaterials besorgen und alle Handarbeiten selbst leisten müssen. In der That, es verdient die höchste Anerkennung, wenn eine Gemeinde eine so bewundernswürdige Opferwilligkeit für die Kräftigung und Erhaltung ihres geistigen und sittlichen Lebens an den Tag legt.

Nach der Weiherede wurde von der Schul- und erwachsenen Jugend ein gemischter Chor aufgeführt, der sich wohl auch in der Stadt hören lassen könnte. Im Sopran trat namentlich eine abgeklärte, silberhelle Mädchensstimme hervor, die an erregend schönem Wohlklang und Biegsamkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Hierauf folgte die Festrede, gehalten von Herrn Pfarrer Friedrich Graef aus Petersdorf. Wir hatten schon oft Gelegenheit, den Festredner bei solchen oder ähnlichen Anlässen sprechen zu hören; auch ist Herr Pfarrer Graef in unseren Kreisen als vorzüglicher Redner bestens bekannt: eine so packend formensöhne, inhaltlich mit hochinteressanten, die religiösen Rück- und Fortschritte des Christentums in haarfcharjen Zügen kennzeichnende, die Veredelung des menschlichen Gemüthes durch die christliche Religion knapp und bündig berührende und doch nicht breitspurig lange Festrede haben wir bei Gelegenheit der Generalversammlung unseres Zweigvereines seit lange nicht gehört. Das Thema der sehr effektvollen Kanzelrede bildeten die dem Texte entnommenen biblischen Worte: „Hüter, ist die Nacht schier hin?“ — welche in nachstehenden Hauptgedanken wirkfamte Ausföhrung fanden. Die aufgeworfene Frage ist zunächst eine Frage bangen Zweifels, denn die christliche Kirche erscheint zerrissen und die Gottlosigkeit nimmt in ihr merklich zu. Sie ist aber zweitens auch eine Frage beschöner Hoffnung, denn die Menschheit ist christlicher und die Christenheit menschlicher oder evangelischer geworden. Der erste Hauptgedanke wurde durch Beispiele der Geschichte, der zweite durch Zeichen der Verbreitung christ-

licher Kultur unter allen Völkern und durch die Thätigkeit des Gustav-Adolf-Vereines selbst in katholischen Ländern erwiesen. Die ganze Rede klang in der frohen Zuversicht aus, daß der Tag des Gottesreiches näher komme.

Aus Haunersparungs-Rücksichten müssen wir an dieser Stelle unseres Berichtes manches übergehen und aus dem Festprogramm gleich den Rechenschafts-Bericht des Herrn Vereins-Vorstandes Gottlieb Budaker herausgreifen. Wenn man den Inhalt des Rechenschafts-Berichtes kurz zusammenfassen will, so gelangt man zu folgendem Resümé: Im ersten Teile gewährete derselbe an der Hand zahlreicher Daten und Summen der Versammlung einen klaren Einblick in die zahlreichen, zum Teil sehr beträchtlichen Unterstützungen, welche unsere hilfsbedürftigen evangelischen Kirchengemeinden seit der in unserer Landeskirche im Jahre 1862 erfolgten Gründung unseres Hauptvereines von den verschiedenen Zweig- und Hauptvereinen des In- und Auslandes sowohl, wie auch vom Central-Verein in Leipzig erhalten haben. Im zweiten Teile lieferte der Rechenschafts-Bericht den Nachweis, wie die segensreiche Wirksamkeit des Gustav-Adolf-Vereines auch den sittlichen Mut der armen Kirchengemeinden gehoben habe, indem die Erkenntnis, daß sie in ihrer Not- und Unglückslage nicht ganz verlassen und allein stünden, sondern an diesem Verein stets einen, sein Samariterwerk in ausgiebigem Maße ausübenden Freund zur Seite hätten, — indem diese Erkenntnis sie in schweren Stunden nachhaltig vor Kleinmuth bewahrt und in ihrer eigenen Opferwilligkeit bis zum äußersten angeregt habe.

Von den im Rechenschafts-Berichte angeführten Zahlen und Unterstützungsbeiträgen führen wir folgende an: Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt in unserem Kirchenbezirke 7211. Gesammelt wurden im Vorjahre in unserem Zweigverein 661 Gulden, dafür haben unsere armen Gemeinden für das Jahr 1895 an Unterstützungen den Betrag von nahezu 3000 Gulden erhalten.

Die Sammlungen in unserer Landeskirche ergaben im Vorjahre 4181 fl. 95 kr. und die der ganzen Landeskirche zuteil gewordene Unterstützung betrug nahezu 12,000 Gulden. Der Centralverein hat im vorigen Jahre um 50,000 Gulden mehr eingenommen als im Jahre 1894. Das Ergebnis der diesjährigen Sammlung in unserem Kirchenbezirke besizet sich einschließlich der Tergovius-Stiftung mit fl. 685.34 ö. W. Die Versammlung beteiligte von dem zur Verwendung kommenden Drittel per fl. 228.44 mit je 15 fl. nachstehende Gemeinden: Bilaf, Csepán, Habad, Jakobsdorf, Kalesdorf, Krieteis, Mönchs- und Wörzsdorf, Groß-Schogen, Taisch, Unter-Neudorf, Nieder-Widisch, Agram, Gossien und Nippes. Die Tergovius-Stiftung wurde der Gemeinde Habad zuerkannt.

Bei der Neuwahl des Ausschusses wurden die bisherigen Mitglieder per Acclamation frisch gewählt. An Stelle des verstorbenen Mitgliedes, Gerichtsrat Carl Berger, wurde Vicegespan Gottfried Raales in den Ausschuss gewählt.

Da für die nächstjährige Zweigvereins-Versammlung keine Einladung erfolgte, beschloß die Versammlung, die Bestimmung des Ortes, wo der Verein im künftigen Jahre tagen solle, dem Ausschuss zu überlassen.

Das Schlußgebet sprach Herr Pfarrer Karl Boschner aus Pintak.

Ueber den gemüthlichen Teil dieses kirchlichen Festes wollen wir in unserer nächsten Nummer berichten.

eine Stunde Wegs thalabwärts eine ganz prächtig gebaute Hütte, in der es sich sicher besser wohnen ließ, wie in dieser Einsiedelei.

Es blieb keine andere Möglichkeit, als die Wildschützen, aber auch diese war sehr schwach, da sich's der Korporal als Sohn der Berge selbst sagen mußte, daß diese mit eiferjüchtiger Wachsamkeit es vermeiden, ihren Mitwilderern die von ihnen erwählten Jagdgründe zu verraten.

„Das is die Herberg von den Malehslump'n,“ murmelte Augustin überlegend vor sich hin. „Zawohl, kein anderer Mensch möcht sich hier drinnen aufhalt'n. Wenn i nur ein Zeich'n hatt, daß i meiner Sach' gewiß wär!“ Angepörrt durch den in ihm wach gewordenen Verdacht, beleuchtete er noch einmal sorgfältig den ganzen Raum.

Plötzlich stieß er mit dem Fuß an einen hohl klingenden Gegenstand; es war ein leerer Krug, der neben dem Pulvertasten stand. Wie er ihn wieder aufheben wollte, bemerzte er an derselben Stelle, wo der Krug gestanden, ein Blatt Papier. Hastig hob er es auf, und erbleichend sah er auf einige mit Bleistift geschriebenen Worte, deren Schriftzüge ihm nur zu gut bekannt waren.

Sie lauteten: „Kameraden, die Augen auf! Die Grünen von Burghausen sind da und wollen uns einfangen. Mein Bruder, der Augustin, ist auch dabei, und er ist der Gefährlichste. Er muß aus der Welt, und nur er allein weiß, wo wir uns aufhalten. Das heißt, wenn er noch daran denkt. Zielt gut, Kameraden, unsere Freiheit kann kein zu großes Opfer kosten. Am ersten Samstag, nach dem dritten Mondviertel sehen wir uns wieder, und hoffentlich Alle gesund und munter. X.“

Dem Korporal wankten die Kniee und unwillkürlich fuhr er mit dem Aermel über die Augen, aus denen heiße Thränen hervorbrachen.

„Also selbst vor 'an Brudermord scheut er nit zurück, der Kaverl, mei einziger Bruder. Herr Jesus, wie kannst Du ihn bloß so weit sint'n lass'n.“

Erschüttert hatte er den Zettel in die Tasche gesteckt und dann verließ er das „Bergschloß,“ das sich sein pflichtvergessener Bruder zu einer Räuberresidenz eingerichtet.

Sein erster Gang galt dem Führer des Kommandos

Unterlieutenant Schell, der im Gasthof zum Unterberg Wohnung genommen.

„Na, Korporal, was habt ihr ausgerichtet?“ frug dieser überrascht, als er in das verhörete Antlitz des Eintretenden sah.

Statt jeder Antwort überreichte ihm der junge Unteroffizier das Schreiben seines Bruders.

„Ihr seid ein bedauernswerter Mann,“ sagte der Offizier, als er die wenigen Zeilen gelesen; „es ist ein Unglück, solch' einen Bruder zu besitzen. Hoffentlich werden wir aber den Spitzbuben zuvorkommen. Jetzt raus mit der Sprache! Wie kann man die Hallunken am besten abfangen? Redet, da Ihr die Gegend kennt, so kann ich nur nach Eurer Ansicht meine Anordnungen treffen.“

„Herr Lieutenant,“ begann Augustin hinterher nach einer Pause, „lassen Sie mir die ganze Sache allein über. Wenn ein Mensch mei' Bruder lebendig kriegt, bin ich es; wenn er mich auch toschieß'n lass'n will, i fürch' mir nit.“

„Korporal, Ihr seid wohl toll!“ entgegnete der Offizier. „Nach dem, was Euer zärtlicher Bruder schreibt, versteht er nicht den geringsten Spaß. Es wäre Wahnsinn, sich auf gut Glück vor die Flinten zu stellen.“

„Besser dem Tod ins Aug' geschaut, als hinterrücks überfall'n werd'n,“ murmelte mehr für sich als für seinen Vorgesetzten der Korporal. „Herr Lieutenant, glaub'n Sie's, meine Rettung liegt nur in der Courage. So lang i mich beim Kommando befind', bin i keine Stund sicher, ob mich nit a versteckte Kugl' trifft. Drum halt' i's für besser, mit alt'm Blut zum Angriff vorzugeh'n.“

Der Offizier schüttelte verunbert den Kopf.

„Recht habt Ihr eigentlich, lieber Hinterfeer,“ sagte er darauf, dem Korporal beide Hände auf die Schultern legend. „Eure Ansicht ist die eines tüchtigen Soldaten, der furchtlos der Gefahr ins Auge schaut. Doch nun erzählt, auf welche Weise Ihr zu dieser Handschrift gekommen seid.“ Mit kurzen Worten, aber ausführlich berichtete der Korporal von seiner Entdeckung und als er geendet, stand der Lieutenant auf und schritt ein paarmal das Gemach auf und nieder.

„Da bleibt uns nichts übrig, als die Höhle mit ihren Bewohnern aufzuheben,“ fing er nach einer Weile

Tagesnachrichten.

Pränumerations-Einladung. Wir erfuchen unsere geschätzten Leser wiederholt, die Pränumeration für das dritte Viertel, beziehungsweise zweite Halbjahr sofort erneuern zu wollen, damit wir in kürzester Zeit in die Lage kommen, die erforderliche Zahl der Beilagen bestimmen und feststellen zu können. **Die Administration.**

Predigt. Sonntag, den 5. Juli l. J. hält in der ev. Pfarrkirche A. B. Herr Gymnasial-Professor Karl Budaker aus Oberschützen seine Probepredigt.

Presbyterium. Sonntag, den 5. Juli l. J. vormittags 11 Uhr wird eine Sitzung abgehalten. Verhandlungsgegenstände: Unaufschiebbar 1. Bestellung der Kommission zur Prüfung der eingelangten Pläne zum Gymnasialbau, 2. Kurrentien.

Am p u n k t l i c h e s und zahlreiches Erscheinen wird erjucht.

Auszeichnung. Dem Direktor der l. u. l. Hochschule in Heric bei Königgrätz, Herrn Wilhelm Doloupil, der uns Wittrigern aus seiner sehr erprießlichen Wirksamkeit als ehemaliger Leiter unserer Gewerbe-Schule in bestem Andenken geblieben ist, hat Seine Majestät der Deutsche Kaiser in den letzteren Tagen durch Verleihung des königl.-preussischen Roten Adler-Ordens dritter Klasse eine besonders hohe Auszeichnung zuteil werden lassen. Diese ganz hervorragende Dekoration, zu welcher wir unsern verehrten Freund herzlichst beglückwünschen, erfolgte aus Anlaß der Reuberstellung des zum Andenken an den bei der Belagerung Prag's am 6. Mai 1757 gefallenen königl.-preussischen General-Feldmarschall Kurt Christoph Grafen von Schwerin errichteten Denkmals bei Sterbopol nächst Prag, zu welchem Direktor Doloupil die Pläne angefertigt und das unter seiner technischen und künstlerischen Leitung gebaut wurde. — Es dürfte unsere Leser interessieren, bei dieser Gelegenheit noch weiter zu erfahren, daß Direktor Doloupil als technischer Referent des Centralvereines für Erhaltung der Krieger-Denkmale in Böhmen vom Jahre 1866 gegenwärtig bereits über 660 Kriegerdenkmale in Evidenz zu führen hat, eine Aufgabe, die keine geringen Ansprüche macht.

Ueberfetzt. Der bisherige Kanlist des l. Bezirks-Gerichtes in Repe, Herr Gottfried Barth, ist von Sr. Excellenz dem Herrn Justiz-Minister in gleicher Eigenschaft zum hiesigen l. Bezirks-Gericht überfetzt worden.

Zur Nachricht. Unser Landemann, Herr Dr. Alalbert Lang, Doktor der Gesamtheitkunde, ist von Wien nach Wittrig übersiedelt, wohnt in der Spitalgasse, N. No. 18 und hat seine ärztliche Praxis in- und außerhalb der Stadt begonnen.

Grabbefizscheine. Die p. t. Grabbefizscheine werden erjucht, möglichst bald die Grabbefizscheine abholen zu wollen, damit das Grundbuch über die Gräber ganz in Ordnung gebracht werden kann, da noch immer Irrungen bezüglich der Grabnummern bestehen.

Es war — man weiß nicht wie — das Gerücht in Umlauf gesezt worden, daß die Grabbefizscheine nur bis 1. Juli zu erhalten seien. Dieses Gerücht war falsch.

Custozza Feier in Wisegrad. (Correspondenz). Die dreitägige Jahreswende der hiesigen und ruhmvollen Schlacht von Custozza, in welcher sich unser Haudegeniment die ersten, unvergänglichen Lorbeeren errungen hat, wurde auch in Wisegrad festlich begangen.

Wenngleich das abgetrennte Bataillon nur ein Bruchteil des Regiments ist, so lebt es in der Art des gemeinsamen Fühlens, Denkens und Handelns doch für das Ganze.

Es wurde deshalb in der Offizieremessage erst ein Fest-Diner veranstaltet, bei welchem alle Offiziere und Beamte der Station Wisegrad eingeladen waren. An demselben

an. Wir lassen sie Alle hinein, aber keinen mehr heraus und nehmen so Alle mit einander auf einen Schlag aus.“

Der Korporal schüttelte den Kopf.

„Halten Sie zu Gnad'n, Herr Lieutenant,“ erwiderte er zögernd, „das ist bei den Terrainschwierigkeiten a Ding der Unmöglichkeit. Die Höhle liegt an einem so schmalen und doch abfallenden Gangsteig, daß nur Mann hinter Mann passieren können. Gemeinlichste kann man nicht, wohl aber heraus und es wär' a Stünd, wenn ein Kamerad nach dem andern sein Leben lassen müßt!“

Der Offizier blieb vor Hinterfeer, finster darcinblickend, stehen.

„Wie ist es denn dann anzufangen?“

„Man muß die Spitzbub'n ein' nach dem andern abfangen,“ sagte der Korporal. „I schäg' sie auf zwanzig Mann, aber es is sicher, daß sie nur einzeln, höchstens zu zweit oder dritt kommen.“

„Ganz richtig. Ihr sagtet aber, daß der Gangsteig so schmal sei, daß nur einer gehen kann. Wo sollen sich unsere Jäger verbergen, ohne in Gefahr zu laufen, die Mordbrenner in den Abgrund zu schiefen, oder selbst hinter geschossen zu werden?“

„Sehr richtig, Herr Lieutenant. Darum müssen wir a Duzend handfeste Kerls von uns schon vorher in der Höhl' verstecken. Sobald einer von den Spitzbuben kommt, wird er, solang er noch vom plötzlichen Halbdukel geblendet is, überfallen, geknebelt und dann mit Stricken festgebunden. Auf diese Weise kriegen wir sie auch und sogar sicherer.“

Der Offizier hatte mit freudigem Erschaunen den Plan des Korporals gehört.

„Beim Himmel, Ihr seid ein umsichtiger, tüchtiger Mann, Hinterfeer!“ erwiderte er, ihm die Hand reichend. „Wohlan, so wie Ihr den Plan entworfen, soll er auch ausgeführt werd'n! Ich selbst werde mit Euch gehen, um Hand an's Werk zu legen.“

Hiermit war die Unterredung zwischen Lieutenant und Korporal zu Ende, und Hinterfeer ging wieder in sein Quartier zurück, um sich von seinen Strapazen zu erholen. (Schluß folgt).

nahm auch der Platz-Kommandant, der Hauptmann des Armeestandes von Harting teil, der in derselben Schlacht im 39. Infanterie-Regimente, also Schulter an Schulter mit den Dreihundertjährigen mitkämpfte und beim Sturme auf Monte-Cecce schwer verwundet wurde.

In ausdrücklicher Weise gab Herr Major Starcevic seine Gefühle kund, als er beim Festspruch in erster Linie des verbliebenen, weisen und ruhmgekrönten Führers, dann aber aller jener Ueberlebenden in ehrenden Worten gedachte, die das Glück hatten, jene Vorbeeren an die Fahne der Niederländer-Infanterie zu befestigen, die aber heute an der Spitze des Regiments stehen und mit nie ermüdendem Beispiel dem jüngeren Nachwuchs ansehnend den Weg zeigen, um im Ernstfalle diese Vorbeeren im jungen Kränze des Regiments zu vermehren.

Um bei der Mannschaft jedoch die Erinnerung an die Thaten der Vorfahren nicht verblasen zu lassen, wurde am selben Tage nachmittags ein Offiziers- und Mannschafts-Besichtigungsfest arrangiert.

Bei der am Schluß erfolgten Preisverteilung wurden die 17 besten Schützen der Mannschaft in erster Linie hervorgehoben, worauf der Herr Major Starcevic abermals das Wort ergriff, und in zündenden Worten den Anteil des Regiments an der siegreichen Schlacht beleuchtete.

Mit dem Wunsche, daß die Ehre jener Helden in den Fußstapfen ihrer Väter weiter wandeln mögen, die ihr Blut und Leben für das Wohl des Vaterlandes und des Herrscherhauses geopfert, wurden Seiner Majestät braufende Hochs gebracht, gerade zur selben Stunde, als vor 30 Jahren das Dorf Custozza genommen und der Sieg für die k. u. k. Fahnen entschieden wurde.

Die Hochs und so treiasca erschallten weit im Gelände und brachen sich in tausendfacher Echo an den Felsen des Drina-Strandes.

Von uns aber nahm sich Jeder vor, wenn die Pflicht einmal herantreten sollte, alles einzusetzen, um dem heldenmüthigen Beispiele unserer Vorfahren nachzukommen.

Gartenfest. Sonntag, den 5. Juli 1896 veranstaltet der hiesige bürgerl. Schützengilde anlässlich des Fest- und Königs-Schießens im Vereine mit dem Bistriker Gesangs-Kränzchen und dem Bistriker Turnverein im Schützengarten ein großes Gartenfest unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. u. l. 63. Inf.-Regiments. Programm: 1. Ouverture zur Oper: „Maritana“ von Wallace. 2. „Der frohe Wandersmann“ von Mendelssohn. 3. Turnaufmarsch mit Reigen. 4. „Helenen-Walzer“ von Giala. 5. Sprungübungen der Turner. 6. „Männergesang“ von Schroeder. 7. Intermezzo aus der Oper: „Cavalleria rusticana“ von Mascagni. 8. Schut- und Kirturnen am Red. 9. „Tanzlied“ von Abt. 10. Potpourri aus der spanischen Operette: „La gran Via“ von Balverde. 11. Volkstümliche Spiele. 12. „Das deutsche Lied“ von Kalwoba. 13. „Diana“, Volksschneiderei von Gleisner. Zum Schluß: Großartiges Brillant-Feuerwerk und Tanzunterhaltung. Der Garten wird abends prachtvoll beleuchtet. Eintritt à Person 30 kr. Kinder unter 14 Jahren 20 kr. — Kassaeröffnung 2 Uhr. — Beginn des Festes präcise 4 Uhr nachmittags. Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen.

Ein Csepaner romanischer Bauer als Spender für den Gustav-Adolf-Verein. Als am Peter-Paulstage der anlässlich der Kirchweibe und Gustav-Adolf-Vereinsfeier stattgefundene Gottesdienst in der Csepaner Kirche beendet war, trat ein dortiger romanischer Landbauer, der der kirchlichen Feier ebenfalls beigewohnt hatte, vor den Ortspfarrer Michael Wolff und sprach in romanischen Worten: Herr Pfarrer, es hat mir heute so gut in ihrer Kirche gefallen, daß ich für den Gustav-Adolf-Verein auch einen Gulden spende — ihm gleichzeitig ein Guldenstück überreichend.

Die Witterung ist eine für den Fortgang der Feldarbeiten, insbesondere aber für's Heumachen, denkbar ungünstigste. Jeden Tag regnet es und das gemähte Gras rüftet auf manchen Wiesen und verliert an Wert und Nahrungsegehalt immer mehr.

Selbstmord. Der noch in ganz jugendlichem Alter stehende Fleischhauer-Gehilfe, Robert Klemens, hat am vorigen Mittwoch durch einen Schuß ins Herz seinem Leben aus Lebensüberdruß ein rasches Ende bereitet und seine Eltern und Geschwister hiedurch in tiefe Trauer versetzt.

Ermäßigte Fahrkarten zur Ausstellung. Gelegentlich der Ausstellung in Budapest verlaufen die kgl. ung. Staatsbahnen auf sämtlichen Stationen, welche in die VIII. bis XIV. Zone fallen, sowie in den städtischen Fahrkartendirektoren zu außerordentlich wohlfeilen Preisen „Millenniumskartenbeste“, welche bis 14 Tage gültig sind. Der Inhalt dieser Kartenbeste in der XIV. Zone ist folgender: 1. Eine Fahrkarte für Personenzug nach Budapest; 2. eine Ausstellungs-Eintrittskarte; 3. eine Eintrittskarte nach „Os-Budavár“; 4. eine Mittagsmahlkarte, mit welcher man in der Ausstellung, oder auf dem Gebiete von „Os-Budavár“, oder in der Hauptstadt in Gasthäusern allerersten Ranges speisen kann. Werden diese Mittagsmahlkarten aus irgend einem Grunde nicht beansprucht, so wird die Mittagsmahlkarte B der II. Klasse um 90 kr., die Mittagsmahlkarte C der III. Klasse um 70 kr., auf der Abfahrtsstation, als auch in Budapest, Ghellaplag Nr. 4, bei der Zentralkassa zurückgenommen und in Geld umgetauscht; 5. eine Unfallversicherungskarte im Werte von 1000 Kronen; 6. einen schönen Wegweiser für die Hauptstadt. Außer diesem ist noch je eine Anweisung zur Befestigung des „Festlichen Bildes“, eine für das Mundstück-Gemälde „Ecco homo“, „Pariser Lust“, Gedard'schen „Kaptif Wallon“, „Tiergarten“, „Oculoskop“ und auch die übrigen bedeutendsten Sehenswürdigkeiten können zu ermäßigten Preisen angesehen werden. Der Preis der Millenniumskartenbeste beträgt von Budapest aus Zone VIII: II. Kl. o h n e Mittagsmahlkarte fl. 6.20, mit Mittagsmahlkarte fl. 7.10, III. Kl. fl. 4.— resp. fl. 4.70; aus Zone IX: II. Kl. fl. 7.20 resp. fl. 8.10; III. Kl. fl. 4.50 resp. fl. 5.20; Zone X: II. Kl. fl. 7.70 resp. fl. 8.60, III. Kl. fl. 5.— resp. fl. 5.70; Zone XI: II. Kl. fl. 8.20 resp. fl. 9.10, III. Kl. fl. 5.50 resp. fl. 6.20; Zone XII: II. Kl. fl. 9.30 resp. fl. 10.20, III. Kl. fl. 6.— resp. fl. 6.70; Zone XIII: II. Kl. fl. 10.30 resp. fl. 11.20, III. Kl. fl. 6.50 resp. fl. 7.20; Zone XIV: II. Kl. fl. 11.80, resp. fl. 12.70, III. Kl. fl. 8.—

resp. fl. 8.70. — Bei Schnellzügen ist der gewöhnliche Unterschied nachzuzahlen und eine Zuschuldsarte bei der Station zu lösen.

„Von Haus zu Haus.“ Die Ernährungsfrage bei unseren Kindern im ersten Lebensjahre bereitet den Müttern oft Sorge, deshalb können wir die Bestrebungen der von Anny Bothe herausgegebenen Wochenchrift: „Von Haus zu Haus“ nicht genug anerkennen. So finden wir in der neuesten Nummer (Nr. 39) einen eingehenden Artikel über diese Frage, der alle Mütter interessieren wird. Zur Sommerzeit, wo man ins Bad reist, ist ein Aufsatz über Baden und Schwimmen zeitgemäß. Eine recht packende Erzählung „Der Bohannistag“ interessiert und fesselt uns. Eine reich illustrierte Abhandlung über Blumen und Pflanzen als Zierde unseres Heimes verdient Beachtung. Die Rubrik Reiselust enthält außer reizenden idyllischen Sommerreisen zugleich auch Winke und Ratschläge für praktisches Reisen u. s. w. Die äußerst spannenden Romane üben immer mehr ihre Anziehungskraft auf die Leserinnen aus, während die Rubrik „Haus und Küche“ dazu beiträgt, das Wissen und Können auf diesem Gebiete zu mehren. Mit der nächsten Nummer (Nr. 40) beginnt ein neues Vierteljahr und empfiehlt es sich besonders jetzt, mit einem Abonnement zu beginnen. Der Bezugspreis der vornehmen Wochenchrift „Von Haus zu Haus“ beträgt für ein Vierteljahr nur 90 kr. Probenummern werden von Adolf Mahns Verlag in Leipzig kostenfrei an jede angegebene Adresse versandt.

Aus Berlin. Wenn man bedenkt, was für verschiedene Lehreinrichtungen für die männliche Jugend bestehen, so ist es geradezu zu bewundern, wie wenig noch in fast allen europäischen Ländern, wo man so viel auf Kultur-entwicklung hält, für unsere weibliche Jugend gethan wird. Zwar hat man in der Schweiz und Deutschland mit Errichtung von Haushaltungsschulen begonnen, doch ist bisher nach dieser Richtung sehr wenig gethan und wird durch den Umstand erschwert, daß auch unsere weibliche Jugend, sobald sie die Schule verlassen, mit den männlichen Arbeitern bei allen Arbeitsgelegenheiten als Konkurrentin auftritt. Die wirtschaftliche Existenzfrage stellt sich der Erziehung oben genannter Schulen entgegen und die Zeit ist noch sehr fern, wenn sie überhaupt kommt, wo der Mann im Stande sein wird, seiner Familie eine auskömmliche Lebenslage zu schaffen und die Frau dahin zu weisen, wo sie hingehört, in Haus und Küche. Und doch ist die Heranbildung der jungen Mädchen zur zukünftigen Hausfrau eine der höchsten Kulturaufgaben der Zeit. Eine zweckmäßige Vorbereitung der Töchter für ihren Beruf als thätige, sparsame und tüchtige Hausfrau, wovon Ruhe, Zufriedenheit und Glück jeder Familie abhängt, ist für das praktische Leben von höchstem Wert und oft ein Kapital, wie es selbst reiche Mädchen nicht in die Ehe mitbringen, denn die Erhaltung und Wehrung des häuslichen Glückes liegt fast immer in den Händen der Hausfrau.

Berliner höhere Gesellschaftsklassen haben dies längst begriffen und man hat zur praktischen Heranbildung zur Hausfrau private Haushaltungsschulen errichtet, deren Besuch jedoch viel Geld kostet und mehr für feiner Leute berechnet ist. Was machen aber jene alle, die veranlaßt durch die Ungunst der Verhältnisse, gezwungen sind, ihre Lebensbahn zu verlassen und mit den Männern um das tägliche Brod kämpfen. Wenn diese später sich verheiraten und dann einem Hausstande vorstehen sollen, ist es da zu verwundern, wenn das nicht in einer Weise geschieht, wie es sollte, wenn zwischen Mann und Frau Auseinandersetzungen stattfinden, die lieber unterbleiben sollten? Dann wird der häusliche Friede gestört, ein Jedes geht seinen Weg — und — der des Mannes führt meist ins Wirtshaus, Schade um die tausende von Familien, die durch diesen Uebelstand ihr persönliches Glück und das anderer trüben, schade um die armen Kinder, die unter dem Zeichen des häuslichen Unfriedens aufwachsen müssen.

Es wird seit Jahren so viel auf sozialpolitischem Gebiete geleistet. Die Reformgesetzgebung arbeitet unermüdlich, aber unter all den schönen Gesetzen sucht man vergeblich nach einer That, wo mit freundlicher Fürsorge die Stellung der Frau gehoben wird. Unsere Schulen sind im allgemeinen gut, aber nur für die Reichen, der Arme braucht befanntlich nicht viel zu lernen, in nächster Zeit wird man für Meer und Marine wieder einmal einen ansehnlichen Zuschuß verlangen und im Reichstage werden lange Reden gehalten werden, zum Schluß wird alles bewilligt. Handelt es sich um Lehrgehälter, so handelt man um jede Mark. Wann kommt denn nun eigentlich die Zeit, wo mit Aussicht auf Erfolg der Antrag gestellt werden kann: „Eine Milliarde für die Erziehung unserer weiblichen Jugend?“

(Eingefendet.)

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 35 fr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenfabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Zahnarzt Josef Perl

American Dentist Dr. of Dental Surgery, in Amerika ausgebildeter Plombier.

kommt dieser Tage nach Bistritz. Im Interesse einer rationellen Behandlung wäre es erwünscht, wenn die P. T. Patienten in den ersten Tagen kommen möchten.

Öffentliche Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme an dem schweren Schicksalsschlag, der uns so jäh betroffen, sowie für die zahlreichen Kränze, insbesondere aber für die korporative Beteiligung des allgemeinen Gehilfenvereines und der aus diesem traurigen Anlaß so zahlreich erschienenen Sangeschwestern sagt geziemenden Dank

die trauernde Familie Friedrich Clemens.

Einladung.

Der ev. Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in Siebenbürgen wird seine diesjährige XXXI. Hauptversammlung am 15. und 16. August in Hermannstadt abhalten. Am 15. August findet die vorbereitende Sitzung des Hauptvorstandes und die nichtöffentliche Vorversammlung, am 16. August der Festgottesdienst und die öffentliche Hauptversammlung statt.

Zur Teilnahme hieran werden die Vertreter der Zweigvereine und die Mitglieder des Hauptvorstandes, sowie alle andern Mitglieder und Freunde des Vereines hienmit achtungsvoll eingeladen.

Hermannstadt, 23. Juni 1896.

Der Hauptvorstand des evangelischen Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung für Siebenbürgen.

Dr. Friedrich Müller m. p., Vorsitzender.

Wilhelm Weiss m. p., Schriftführer.

Hivatalos rész.

Sz. 712—1896

Beszterce-Naszod vármegye főispánja főisp.

Beszterce-Naszod vármegye közigazgatási bizottsága folyó évi július hó 15-én d. e. 10 órakor a vármegye székháza tanácskozási nagy termében rendes havi ülést tart.

Felkerem a bizottsági tag urat, hogy az ülésen a jelzett napon és időben megjelenni, vagy esetleges elmaradását a fennálló szabályok értelmében hozzám előzetesen bejelenteni sziveskedjek.

Besztercen 1896 évi július hó 1-én.

Gróf Bethlen Pál főispán.

INSERATE.



28 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 15 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medizinischen Autoritäten.

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesaugt werden können, werden durch das Henri Nestlé'sche Kindernährmittel, in rationeller Weise aufgezogen. — Mutterdosen, wie auch Wörschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Kapazitäten des Kontinents, Kinderhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Zentraldepot:

F. Berlyak,

Wien, Stadt, Nagelgasse 1.

Eine Dose Kindernährmittel 90 fr.

Eine Dose kondensierte Milch 50 fr.

Depot bei Albert Zintz, Apotheker in Bistritz

und in allen Apotheken und Droguerien von Siebenbürgen.

Wart. Zeugnis des Direktors der n. ö. Landesfindelanstalt Dr. Fridinger wurde Nestlé's Kindernährmittel, bei dessen Einführung in Oesterreich 1872, authentisch nachgewiesen, durch 2 Jahre daseibst bei 84 lebensschwachen Kindern, die das Sauggeschäft nicht verrichten konnten und bei solchen, welche durch Krankheit verhindert waren, sich mittelst der dargebotenen Ammenbrust zu ernähren, mit glänzendem Erfolge angewendet und dadurch auch die Sterblichkeit herabgemindert. Durch diese Reihe von Jahren in allen Schichten der Gesellschaft eingedrungen und seit nahezu 30 Jahren am ganzen Kontinent verbreitet, ist daher das Nestlé'sche Kindernährmittel heute Niemanden mehr unbekannt. 206 (7—10)

Sonntag, den 12. Juli 1896 in den Nachmittagsstunden findet die

Aufnahme von Mitgliedern in den I. Bistriker Leichenverein

in der Wohnung des gefertigten Vorstandes statt, was hienit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird. Bistritz am 1. Juli 1896.

Vom Ausschuss des I. Bistriker Leichenvereines.

Carl Kollmann, Vorstand.

Gesucht!

Ein Stubenmädchen auf das Land. (Kann auch eine ältere Frau sein).

Näheres bei Kollmann & Keresztes.

622 sz. 1896 oh.

Árverési hirdetmény.

Alóltört bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a besztercei kir. bíróság 1896 évi 2141 polg. számú végzése következtében Blumenfeld Izsák ügyvéd által képviselt Besztercei hitel és előlegezési egylet javára Schuller Mihály és társai ellen 130 frt s jar. erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 674 frt 60 kr-ra becsült: 1. Schuller Mihálynál 59. hsz. négy drb. tehén, 2. Adam Georgnál 52 hsz. két tehén, egy ökörborju, egy tehénborju, egy ökörseke, egy vasborona, egy vaseke. 3. Göckler Martonnál, bor, hat boros hordó vasbrancseszalból álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a besztercei kir. bíróság 2853—1896 számú végzése folytán 130 frt — kr. tőkekövetelés, ennek 1893 évi június hó 28 napjától járó 8% kamatai és eddig összesen 53 frt 01 krban biróilag már megállapított költségek erejéig Fehéregyháza a község háza előtt leendő eszközlésére 1896 évi július hó 17-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kituzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet igénylőnek becsáron alól is el fognak adni.

Kelt Besztercen 1896 évi június hó 30. napján.

Merza János, kir. bírósági végrehajtó

Nr. 3. 5812 1896

Kundmachung.

Mit Beschluß der löbl. Stadtkommunität in Bistritz vom 28. Juni 1896 Nr. 130 1896 ist die Lizitations-Verhandlung vom 22. Juni 1896 wegen Verpachtung der das Eigentum der Stadtgemeinde Bistritz bildenden I. Bistritzer Kunstmühle auf die Zeit vom 1. September 1896 bis 31. August 1906 nicht genehmigt und eine neuerliche Lizitationsverhandlung beschlossen worden.

Die neuerliche Lizitations-Verhandlung wird am 15. Juli 1896 vormittags 10 Uhr im städt. Kommunitäts-Saale abgehalten werden, worüber die allgemeine Verlautbarung mit dem Bemerkten erfolgt, daß die Lizitations- und Pachtbedingungen in der hieramtlichen Kundmachung vom 2. Juni 1896 Nr. 4941 1896 enthalten sind und bis zur Verhandlung während der gewöhnlichen Amtsstunden im Magistrats-Expedite eingesehen werden können.

Bistritz, am 30. Juni 1896.

Der Stadtmagistrat.

Pellion, Bürgermeister.

Kundmachung.

Das Haus sub Nr. 11 in der Spitalgasse in Bistritz wird am 12. Juli 1896 um 2 Uhr nachmittags im Hause selbst aus freier Hand von den Eigentümern im Lizitationswege verkauft. Ausrufrpreis 13500 Gulden. Die übrigen Bedingungen können in der Kanzlei des Herrn Advokaten Jsaak Blumenfeld eingesehen werden.

268

Die Kroner'schen Erben.

Das Haus

in der Bentlergasse Nr. 49 ist aus freier Hand unter vorteilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Näheres im Hause selbst.

Eine Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Neben-gelegenheiten, ist im Hause Nr. 56 in der Holzgasse sofort zu vermieten. — Näheres im Geschäftslokale daselbst.

Sz. 518-1896.

Árverési hirdetmény.

Alólirt község elöljárósága részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a község tulajdonát képező Drach-féle régi és új koresmaházak f. évi július hó 12-én d. e. 10 órakor a községi irodában tartandó szóbeli árverésen 1896 szeptember 1-től 1899 augusztus 31-éig terjedő időre haszonbérbe fognak adatni.

Az évi bér, mely egyszersmind kikiáltási ár is az új koresmaházra 300 forintban, a régi házra pedig 100 frtban állapított meg.

Bánatpénz ennek 10%-a. Zárt írásbeli ajánlatok a bánatpénzzel ellátva a szóbeli árverés megkezdéseig szintén elfogadtnak.

A részletes árverési feltételek a községi irodában betekintheők.

Kosmán, 1896 június hó 20-án.

Todoska Ilie.

Szabó László,

közs. bíró.

közs. jegyző.



Agenten, Reisende,

Platzvertreter und Privat-Personen

wollen im eigenen Interesse zum Zwecke eines sehr leichten, großen Ausnahms-, auch Extra-Berufes auf neue Waren eines sehr gelauteten Herstellers ihre Adressen mit Angabe ihrer bisherigen Beschäftigung angeben. Schiffe „Reue Duette“ unter Adresse A. Lukás, Prag, 1334-II. 259 (1-2)

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel

144 (14-7)

W. Liebert, Connemitz-Leipzig.

Nr. 214 1896

pres.

Konkurs.

Zur Besetzung der in Erledigung gekommenen Amtsdieners-Stelle beim städtischen Kassa- und Steueramte, mit welcher eine jährliche Entlohnung von 240 fl. und der Bezug der Dienstes-Kleidung verbunden ist, wird hiemit bis 15. Juli 1896 mittags 12 Uhr der Konkurs ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche beim Gefertigten bis zum genannten Termine zu überreichen.

Bistritz, am 30. Juni 1896.

Pellion, Bürgermeister.

Nr. 209 1896

pres.

Konkurs.

Zur Besetzung von fünf Polizei-Wachmann-Stellen, mit welchen eine jährliche Entlohnung von je 240 fl. ö. W. und die Dienstkleidung verbunden ist, wird hiemit der Konkurs bis zum 15. Juli 1896 mittags 12 Uhr ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche dem städtischen Herrn Polizeihauptmann zu überreichen.

Bistritz, am 29. Juni 1896.

Pellion, Bürgermeister.

Nr. 24-1896.

Lizitations-Kundmachung.

Das Haus Nr. 223, Eigentum der gr.-kath. Kirche von Kis-Ilva auch „Sagadul dein gura Strimbii“ genannt, wird auf 3 Jahre verpachtet, angefangen vom 1. Januar 1897 bis 31. Dezember 1899. — Das ganze Gebäude besteht aus: Wohnhauslokale, 3 Wohnzimmer, Küche, Kammer, Keller und Nebengebäude. Der Ausrufrpreis wird auf 160 Gulden ö. W. jährlich festgesetzt. Die Reflektanten wollen ihre geschlossenen Offerte und 10% des Ausrufrpreises dem Präsidium des unterfertigten Kirchenrates bis 1. August 1896, 5 Uhr nachmittags einreichen, wann auf Grund der eingereichten Offerte die mündliche Lizitation stattfindet. Die näheren Lizitationsbedingungen sind beim unterfertigten Präsidium zu haben.

Klein-Ilva, den 25. Juni 1896.

Im Namen des Kirchenrates:

Nicolaus Georgitia.

Gabriel Nechiti,

Präsident.

255 (2-2)

Sekretär.

Sz. 5192-1896.

Versenyárgyalási hirdetmény.

Alólírott főszolgabíró által ezennel közhírré tétetik, miszerint a malomárka-bilak-dípei vicinális új úton lévő és a budaki patakon keresztül vezető nagyhid újra építéseért 1770 frt 6 kr. engedélyeztetett.

A fenn említett munkálat foganatosításának biztosítása céljából az 1896 évi július hó 20-ik napjának d. u. 4 órája a besenyői járási főszolgabírói hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenyárgyalás hirdetetik.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fenttebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előirt 5%nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. u. 4 órájáig alólírotthoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni. A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett szolgabírói hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponkint megtekintheők. Az ajánlatban kiteendő, hogy ajánlattevő hány százalék felülfizetést kér, vagy hány százalékot enged a költségtől egységárból.

Beszterce 1896 évi június hó 25-én.

A besenyői járási főszolgabírája.

254 (2-2)

Láni Godofréd, főszolgabíró.

Seit mehr als 50 Jahren mit Erfolg angewendet.

Die Essegger

Spitzer'sche Salbe

und die Essegger

Salvatorseife

werden wie bis jetzt auch

künftighin

in Essegger erzeugt.

Echt zu haben nur in der Apotheke des



J. C. von Dienes,

in Essegger, Oberstadt.

Sommersprossen und Leberflecken, wie auch alle Unreinlichkeiten der Haut werden sicher entfernt.

Ein Tiegel echte Spitzer'sche Salbe 42 (11-16)
Eine Flasche echtes Spitzer'sches Waschwasser 35 kr.
Ein Stück echte Salvatorseife 50 kr.
Eine Schachtel echter Lyoner Reispoudre in drei Farben 50 kr. und 1 fl.
Ein Tiegel Handpasta 60 kr.

AVIS.

Nur echt, wenn mit obiger gesetzlich geschützten Schutzmarke versehen und wird das p. t. Publikum ersucht, nur die Essegger Dienes'sche Salbe und Seife zu verlangen und anzunehmen.



Maria-Magener Tropfen

Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

Unentbehrliches

altbekanntes

Gaus- u. Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichem Atem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelb und Gelbfucht, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Nerven-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden als höchst wirksames Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Maria-Magener Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen. Preis 1/2 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 kr., Doppelflasche 70 kr. Central-Verhandlung durch Apotheker Carl Brady, Kremier (Währen). Man bittet die Schugmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Umhüllung ein grüner Streifen mit den Worten: „Zeuge die Echtheit“ geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die Maria-Magener Magen-Tropfen sind echt zu haben in Bistritz bei Apotheker Friedrich Herberich, Albert Jung, in Tefendorf bei Apotheker Dr. Albert Wagner.

Richters Anker-Pain-Expeller

Liniment. capsici. comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Gelenksleiden angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schugmarke Anker als unecht zurück.

J. Ad. Richter & Co., k. u. k. Postreferenten, Rudolfsstadt.

